

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

**Karoline. Louise.**

Karoline (macht eine Haube.)

Louise (zeichnet an der andern Gde.)

Karoline. Mamsell! — Wieder keine Antwort! — (Sie legt den Aufsatz, daran sie arbeitet, auf den Tisch.) Der Aufsatz muß ihr allerliebst lassen.

Louise. Sagst Du was?

Karoline. Ach ja!

Louise. Nun?

Karoline. Eitel sollen Sie nicht seyn, aber doch billig gegen Ihre Reize.

Louise (zeichnet fort). Du willst ihnen aufhelfen mit Deinem Genie?

Karoline. Mein Genie? das kommt hier im Hause nicht in Anschlag. Sehen Sie, sehen Sie doch her.

Louise (steht auf). Nun denn, hier bin ich. — Deine Arbeit ist fertig, aber —

Karoline. Keim aber — nun sehen Sie — auf der rechten

Seite muß die Frisur ganz flach werden; dann die Feder so hinüber, daß ihr Spiel dem frommen Auge ein bißchen Caprice gibt. Auf die linke Seite hin eine kleine Erhöhung von Blondes, und der dunkle Zeug. Hier kann der Ernst thronen, und das Nachdenken.

*Louise* (nach einer Pause). Das Nachdenken! (Sie seufzt und geht wieder zum Zeichnen.)

*Karoline*. Wieder zur Arbeit? Weil Sie doch die Welt nicht sehen dürfen, so thun Sie wahrhaftig recht, daß Sie Sich eine auf Papier malen. Zeichnen Sie nur recht viel. Hernach wollen wir alle die Zeichnungen an die Wand heften, und setzen uns beide davor hin, und gehen auf Bälle, Promenaden, ins Schauspiel — wohl zu merken, alles auf dem Papiere —

(Sie nimmt den Auffag, ihn zu enden.)

*Louise*. Plaudere, plaudere, Du meinst es doch so übel nicht.

*Karoline*. Was habe ich von allen meinem Thun, als daß es Ihnen besser gehen soll.

*Louise*. Ich glaube Dir.

*Karoline*. Und das will die Mamsell Gräber auch, und ihr Bruder und ihr Vater. Sie wollen mit Gewalt, daß es Ihnen besser gehen soll.

*Louise*. Es geht mir ja nicht schlimm.

*Karoline*. Nicht schlimm? Sehen Sie in den Spiegel. (Steht auf.) Ist das eine Figur, um mit dem trocknen Vormunde alle Tage in abgelegene Felder zu gehen?

*Louise* (lebhaft). O wie vergnügt sind wir da! Ich fühle es, ich weiß es, daß nie eine schönere Zeit wieder kommt.

*Karoline*. Gott steh uns bei.

*Louise*. So wie er aus dem Stadtgewühl herans ist, erheitert sich seine Stirne, und dann spricht er —

Karoline. Von der Naturgeschichte —

Louise. Mit welcher Wärme, mit welcher Liebe für alles, was in der Natur lebt und liebt, leidet und sich freut. Dann wird seine Gefälligkeit, mir Kenntnisse zu geben, zur Emsigkeit. Wie reizend sind die Gefühle, die er uns dann mittheilt.

Karoline. Ich habe davon nichts gemerkt.

Louise. Ja, Du hast es gefühlt, Du warest auch froh, wenn ich es war, und ich bin es nur, wenn ich ihn nicht leiden sehe. Ach, Karoline! die schönen Stunden kommen uns nie wieder.

Karoline. Sie sind noch nicht vorüber.

Louise. Wenn er mit Liebe und Sorgfalt mir Blumen eingesammelt hat für meine Zeichnungen, der Abend dann hereinbricht —

Karoline (träge und feierlich). Und wir in die Bauernhütte traten, um eine Milch und ein Gericht zu verzehren.

Louise (mit Feuer). Das ich bereitet habe, und er mit einer stillen Zufriedenheit auf mich und Dich sieht, und dem Ferdinand die Thränen in den Augen sehen, daß sein guter Herr zufriedener ist als in der Stadt — sieh, Karoline, das sind Tage, auf die ich mit einer traurigen Sehnsucht hinsiehe; deren Andenken ich lebendig in mir erhalte. Von jedem solchen Abend habe ich eine Blume oder ein Blatt, damit mir etwas von der schönen Zeit bleibe, die ich nicht aufhalten kann.

Karoline. Indes gehen Ihre unglücklichen Fremdbinnen an der Seite ihrer Eltern auf Promenaden herum, wo Scherz und Fröhlichkeit die schöne Natur noch schöner machen. Ein schöner, junger Freund ist erfinderisch, jede Lebensfreude herbei zu zaubern, ohne daß sie es mit verbrießlichen Gesichtern und Stundenlangem

Schweigen erkaufen müssen. Schauspiel, Musik, Bälle verlängern den schönsten Tag, und eine Empfindung nährt und erhöht die andere.

Louise. Die Welt ist mir ja nicht verschlossen.

Karoline. Aber verleidet —

Louise. Ich kann an seiner Seite gehen, wohin ich wünsche.

Karoline. An seiner Seite in der Welt? da nehmen Sie sich aus wie ein Trauerbrief mit schwarzem Rande — Ihre Augen sagen schmachend — die Kondolenz wird verboten.

Louise. Warum willst Du mich so unglücklich glauben? — Ich bin es nicht.

Karoline. Weil ich stolz auf Sie bin, weil ich nicht leiden kann, daß man über die Wittwengestalt unsers Puzes lacht, und über unsre abgeschmackte Postillenehrbarkeit spottet. Weil alle Männer uns ansehen wie angestrichene Waare, und weil sie einen schönen jungen Liebhaber und einen wackern Mann haben müssen.

Louise. Ach! (Sie zeichnet weiter)

Karoline. Die wir mit unserer altfränkischen Manier alle zurückhalten und abweisen.

## Zweiter Auftritt.

**Vorige. Licentiat Gräber. Hernach Rothenburg.**

Licentiat. Wo ist Mamsell Louise? An der Arbeit. Wollen Sie mit ausgehen? Ich arbeite. Wollen Sie mich anhören? Ich arbeite.

Louise. Wo ist der Licentiat Gräber? In Gesellschaft. Wo sind seine Proceffe? Unter dem Tische.

Licentiat. Wo ist sein Herz? Bei —

Louise. Ueberall! (Sie verdeckt die Zeichnung mit einer andern.)

Licentiat. Im Gebiet der Schönheit. Man würde mich nirgends suchen als hier. — Also Arbeit vom Morgen bis in die Nacht? Welch eine rüstige Hausmutter werden Sie einst seyn?

Karoline. Hausmütterlein sind wir, seit wir allein gehen können.

Licentiat. Aber nach vollbrachter Arbeit ist Freude unser Beruf. Ich komme deshalb, Sie auf einen Ball einzuladen, den ich heute gebe.

Karoline. Sie gehen doch hin?

Louise. Wenn —

Licentiat. Wenn? — Ach lieber Himmel! das ganze Haus und was darinnen lebt, sieht aus wie Wenn und Aber.

Louise (äufelnd). Nun ja! — aus Wenn und Aber — besteht so ziemlich das große Weltgeschäft.

Licentiat. Filt die Männer, meine Beste! Die Damen sollen mit Rosen und Veilchen alle Wenn und Aber verdecken; das ist ihr schöner Beruf.

Louise. Hätten wir keinen andern?

Licentiat. In Ihren Jahren nicht.

Louise. Wenn denn also heute mein Vormund —

Licentiat. Mittanzt?

Louise. Einwilligt —

Licentiat. So kommen Sie?

Karoline. Ach nun ja! Er wird schon irgend einen alten Freund in Gestalt der Gouvernante an ihre Stelle pflanzen, und so wird sie denn wohl filt anderthalb Stunden auf den Ball hingeshoben, und, wie die Trommel geht, von Ferdinand mit der großen Laterne wieder heimgeholt werden.

Licentiat. Carolinens schöpferische Hand schaffen?

Karoline. Einen neuen Kussatz —

Louise. Der mir nicht gefällt.

Karoline. Der wahrscheinlich nicht getragen werden darf, wenn er auch gestele.

Licentiat. Nicht darf? Also eine moralische Mantel im Gebiete der Grazien? Was eine solche Seele will, muß sie dürfen. Nicht darf? — zum Nasendwerden! — aber sorgen Sie nicht — Sie werden gerettet.

Louise. Wovon?

Licentiat. Von allem, was Sie nicht sagen, was Ihre Großmuth verschweigt, was auf Ihrem Wesen verbreitet liegt, was die ganze Stadt weiß.

Louise (erstaunt). Weiß?

Licentiat. Sie erschauern?

Louise. Sehr — außerordentlich!

Licentiat. Engelsseele! Welche Unschuld! Wie fein sie ihn entschuldigt, wie sie ihm verzeiht!

Louise. Ihn entschuldigt? Ihn verzeiht? Ich weiß nicht —

Licentiat. Nichts mehr! Kein Wort! Sie sind verstanden! Es arbeitet alles für Sie.

Louise. Für mich?

Licentiat. Für Sie.

Karoline. Ja, Mamzell!

Louise. Um Gottes willen!

Licentiat. Vater — Schwester — und Bruder.

Karoline. Und es geht — Sie werden erlöst.

Louise. Erlöst? — Ich erhole mich nicht — so sagen Sie mir doch —

Licentiat. Sieh, Karoline — sieh den Leidenablick!

Louise. Davon weiß ich nichts.

Licentiat. Der alles sagt, was sie in diesen Mauern dulden muß, und nicht haben kann.

Louise (zornig). Herr Licentiat!

Licentiat. Den Blick, der mich um Erbitung steht —

Louise. Von Ihnen — ja! (Sie will gehen.)

Licentiat (faßt ihre Hand). Von dem Joche des eigenwilligsten Pedanten — sie soll Ihnen, durch mich.

Louise (zu Karoline). Was will er? (Sie macht sich los.)

Licentiat. Von mir, der Sie liebt, der Sie anbetet, der Ihr Leben sanft wie ein Silberbach dahin gleiten sehen — der dabei — dabei — o Gott —

Louise (lacht). Dabei? Nun? wo soll der Silberbach hin? und was machen Sie denn bei dem Silberbach? Sie süßten Ihr Gleichniß nicht, drum bleibt es stecken.

Licentiat. Ich — ich bin der schattige Baum, der sanft über diesen Bach herragt, dessen —

Louise. Ich kann in diesem Tone Ihnen nicht antworten.

Licentiat. Weiß Sie zu viel fühlen? O wie glücklich bin ich! (Er kniet vor ihr.)

Rothenburg (tritt ein).

Licentiat. Dreimal glücklicher, denn Sie Gegenliebe gefehen. Aller Welt will ich es verkünden, jedermann zुरूfen, sie liebt mich.

Rothenburg (steht neben ihm).

Licentiat. Dunkel — ja, sie liebt mich — sie suchte — sie wollte Rettung — meinte — konnte nicht reden — will meinen Beistand — liebt mich — ist die Meine. (Er steigt fort.)

## Dritter Auftritt.

Vorige ohne Licentiat.

Kothenburg. Ist das so wahr?

Louise. Nein!

Kothenburg. Sein Entzücken — der Mausch —

Louise. Entsteht aus seiner Thorheit. Ich konnte ihm nicht antworten. Was er fragte, beantwortete er sich selbst, und und so sahen Sie ihn fortgehen.

Kothenburg. Um!

Louise. Er wird doch nun nicht überall sagen, daß ich —

Kothenburg. O ja!

Karoline. Daß er sie liebt, ist sehr gewiß.

Kothenburg. So?

Karoline. Und daß er ein wackerer braver Mann ist —

Kothenburg. Ist nicht gewiß.

Karoline. Wenigstens will er der Mausell Vergnügen verschaffen.

Kothenburg. Er will sich Vergnügen verschaffen.

Karoline. Die unschuldige Absicht dabei —

Kothenburg. Wer sind wohl eigentlich die Menschen, die unschuldige Absichten haben?

Karoline. Ei nun, wenn jedermann seine besondern Absichten hat, so haben Sie ja wohl auch —

Kothenburg (seufzt). Eigennützige Absichten? O ja — sehr eigennützige. (Pause.) Ist der Aufsatz dort neu?

Louise. Eine Poste von —

Karoline (heftig). Mir!

Kothenburg. Ich liebe die Posten nicht! (Er nimmt den Aufsatz)

Karoline. Jebermann trägt sie jetzt so.

Kothenburg. Ich will nicht, daß sie sich trage, wie Jebermann.

Karoline. Wir werden auch verspottet und ausgelacht.

Kothenburg. Von wem?

Karoline. Es ist erschrecklich, wenn ein Mädchen zum Gelächter wird.

Kothenburg (zu Louise). Der Anzug, den wir tragen, ist ein offener Brief an Jebermann, wofür wir gehalten, und wie wir behandelt seyn wollen.

Louise. Auch habe ich diesen Aufsatz nicht tragen wollen.

Karoline (mit Galle). Sie fürchtet Sie viel zu sehr.

Kothenburg (sanft). Fürchten Sie mich?

Louise. Ich habe die Empfindung des Vertrauens, des Dankes und der Liebe für Sie.

Kothenburg. Wie hoch kommt der Aufsatz?

Louise. Karoline!

Karoline. Dreizehn Thaler.

Kothenburg. Dreizehn Thaler? Viel Inhalt für dreizehn Thaler! Hier sind sie, und — da ist noch einer dazu für Ihre Arbeit.

Karoline. Ich habe ihn für die Mamsell gemacht, und das Vergnügen —

Kothenburg. Mit Ihrem Vergnügen stehe ich nicht in Rechnung; Sie wird bezahlt. Da — gehe Sie.

Karoline (geht etliche Schritte, kommt wieder). Wie man es doch gut meint, wenn man das Seine versteht —

Kothenburg. Louise! Sie werden Frau werden — Mutter! denken Sie Sich einen jungen Chemann, der mit allen Beschwerden des angehenden Hausstandes kämpft, und der nun dreizehn Thaler aus seiner Wochenrechnung abgeben soll für eine auf-

gethürnte Poffe, die der erste Nebel, oder die nächste Phantafte der Modehändlerin unnütz macht.

Karoline. Ja, wenn man alles fo nehmen will —

Louise. Sie haben sehr Recht.

Kothenburg. Soll der junge Ehemann versagen, was noch vor kurzem den Liebhaber beglückte, wenn es nur angenommen wurde? Er gibt und leidet.

Karoline. Wenn er ein wackerer Mann ist, so begreift er, daß eine hübsche Frau nicht in einer alten Haube herum gehen kann.

Louise. Seyn Sie meiner gewiß. Karoline — kein Wort mehr!

Kothenburg. Wahrlich, ich muß das Ding doch noch ansehen, es ist der Betrachtung werth.

Karoline (für sich). Ich ersüße!

Kothenburg. Ein solches Nichts — und doch macht es so viel Unheil! — Um ähnlicher Dinge willen treibt, bricht und reißt alles aus seinen Schranken —

Karoline. Wenn wir gar nichts mehr von Mode tragen sollen, so sagen Sie es nur gerade heraus!

Kothenburg. Der Mann wird ein Ganner, das Weib eine Dirne, Kinder verachten ihre Eltern, wechselseitige Pflichten werden zum Spielwerk, Ehelosigkeit zur Nothwendigkeit —

Karoline (lacht). Wenn man das so mit anhört, so muß man wahrhaftig doch lachen —

Kothenburg (wirft den Aufsatß aus dem Fenster).

Karoline. Gerechter Gott! Was ist das?

Kothenburg. Ihre Unverschämtheit hat mir einen zornigen Krampf gegeben — besser ich ließ ihn an jenem Dinge ans, als an Ihr.

Karoline. Ich hole den Aufsatz wahrhaftig nicht wieder, meinetwegen mag er auf der Straße liegen.

Rothenburg. Hinans mit Ihr, fort!

Karoline. Wenn ich erst ganz aus dem Hause bin — so wird meine arme Mamsell gewiß und wahrhaftig eingekleidet wie eine Nonne. (Sie geht ab.)

#### Vierter Auftritt.

Rothenburg. Louise.

Louise. Der Weg, den Sie mich führen, gibt Freuden und Frieden, die auf dem Wege der Ueppigkeit nicht gedeihen.

Rothenburg. Wahrhaftig? Sollte ich's wohl hoffen dürfen?

Louise. Was?

Rothenburg. Daß ich ein Mädchen erzogen hätte zu dem, was eine Frau seyn soll — Rathgeberin des heftigern Mannes — sanft, um das Feuer zu löschen, ohne Winseln im Kummer, frohen Muthes, um dem Manne Kräfte zu geben für das erste Geschäftsleben. Immer dienend, und zu des Mannes Heil herrschend, indem sie dient. So waren unsere Mütter — so sind wir nicht mehr; und weil ich das nirgends fand, bin ich — (Er geht umher, nach einer Pause.) Ich komme auf mich, und das geht Sie nichts an.

Louise (tief gerührt). Geht mich nichts an? (Mit Heftigkeit.) Nun dann geht mich nichts auf der Welt mehr an, so ist Dankbarkeit ein leerer Traum, und ich —

Uffland, theatral. Werke. IX.

**Kothenburg.** Dankbarkeit? — Die Aufwallung haben alle junge Leute.

**Louise** (steigend). Und das Gefühl, die Pflicht der Ausübung. Die ewige, süße Pflicht —

**Kothenburg.** Ausübung der Pflicht ist Last, und nur ein Thor erwartet sie.

**Louise** (erschüttert). Wenn Sie von mir nicht Dankbarkeit erwarten, wenn Sie ihrer von mir nicht so gewiß sind als Ihres Athems, wenn Sie meine Dankbarkeit nicht wollen und erwarten, so sehen Sie mich nicht mehr an, so stoßen Sie mich von Sich. O ich werde überall so leben wie hier. Ich werde die einsamen Gänge, die Sie mich führten, allein gehen. Ich werde überall an Sie denken. Ich werde überall, wo Sie freundlich mit mir waren, weinen, daß Sie es nicht mehr sind. Eben so schuldlos, eben so gut, aber nicht so froh werde ich leben, und Sie, Sie werden Sich grämen, daß Sie mich nicht für gut hielten. Sie können eben so wenig ohne mich leben, wie ich ohne Sie.

**Kothenburg.** Louise —

**Louise.** Ich werde Ihnen fehlen. Glauben Sie mir, ich werde Ihnen überall fehlen; da wird Sie mein Klavier erinnern, dort ein Buch, eine Zeichnung. Sie werden mit Ferdinand ausgehen — und ich werde Ihnen fehlen — Wenn ich Sie ansehe, so sehe ich einen Wunsch in Ihren Blicken; wenn ich Sie nicht sehe, so denke ich, was ich thun will, daß Ihr Auge mit Wohlgefallen auf mir ruhet. Ich bin Ihr Geschöpf, Sie sind mein Vater, mein Bruder, mein Freund. Ich liebe Sie, lieben Sie mich doch auch. Kann der Gärtner der Rose warten, pflegen, und dann von der Knospe weggehen und sagen: sie wird mir nicht blühen? — Nein, nein! — ich bin dankbar, und Sie glauben's.

(Sie umarmt ihn herzlich.)

**Kothenburg** (wendet sich ab, und trocknet eine Thräne weg).

Louise (sanft). Nicht wahr, Sie glauben's?

Kothenburg (ganz erweicht). Ich glaube es.

Louise. O wie glücklich bin ich, wie süßlich! — Ich danke Ihnen, von ganzem Herzen danke ich Ihnen — Gehen wir heute wieder spazieren?

Kothenburg (befiehlt es).

Louise. Und essen im Dorfe zu Nacht?

Kothenburg (befiehlt es). Was arbeiten Sie jetzt? (Er geht an den Tisch.)

Louise. Sehen Sie es nur an.

Kothenburg. — — Das ist mein Porträt.

Louise. Und es gleicht Ihnen.

Kothenburg. Ich habe Ihnen nie geseh'n.

Louise. Die Blige sind in meinem Herzen.

Kothenburg (das Porträt und sie wechselsweise betrachtend).

Louise!

Louise. Was befehlen Sie?

Kothenburg (legt das Porträt mit einiger Heftigkeit auf den Tisch). Zur Sache.

Louise. Zur Sache.

Kothenburg. Es ist ein Mann bei mir gewesen, der Ihre Hand begehrt.

Louise. Ich begehre seine Hand nicht.

Kothenburg. Sie gaben doch dem Vater schon Ihr

Jawort!

Louise. Ich?

Kothenburg. So sagt er selbst.

Louise. Wer ist er?

Kothenburg. Der Obrist Braud.

Louise. Den kenn' ich nicht. Den habe ich nicht gesehen.

Kothenburg. Gewiß nicht?

Louise. Gewiß nicht!

Kothenburg. Der Obrist scheint ein sehr braver Mann, ber nicht —

Louise. Ich habe aber keinen Obristen gesehen.

Kothenburg. Was soll ich nun anfangen?

Louise. Nicht mehr an den Obristen denken.

Kothenburg. Er denkt aber an Sie.

Louise. So?

Kothenburg. Oder vielmehr sein Sohn, der Lieutenant Brand. Haben Sie den gesehen?

Louise. Ja, auf dem Ball.

Kothenburg. Gefällt er Ihnen?

Louise. Er ist ein artiger Mann —

Kothenburg. Nun, ich will Erkundigung von ihm einziehen.

Louise. Wozu das? — ich will ihn nicht.

Kothenburg. Nicht?

Louise. Ich liebe ihn nicht.

Kothenburg. Aber er —

Louise. Nein, nein, nein! ich liebe ihn nicht.

Kothenburg. Sie sagen das so entschieden.

Louise. Ja, ja! ich liebe einen andern.

Kothenburg. Ohne mein Wissen?

Louise. Ach, das ist Ihre Schuld.

Kothenburg. Meine Schuld?

Louise. Sie haben nicht Acht gegeben!

Kothenburg. Louise!

Louise. Ich liebe Sie —

Kothenburg (erschrickt, faßt sich, nimmt ihre Hand). Ich glaube Ihrer Dankbarkeit.

Louise. Nein, es ist —

**Rothenburg** (Sie gewaltsam unterbrechend). Der Lieutenant wünscht Sie zur Gattin.

**Louise**. Nein, niemals. Ich liebe nur Sie, und keinen andern. (Sie stürzt in seine Arme.)

### Fünfter Auftritt.

Vorige. Kammerrath. Gräber.

**Gräber**. Guten Morgen, Herr Bruder — Was der Teufel — (Er trägt den vorher weggeworfenen Aufsatz auf dem Stoeke.)

**Louise** (geht zurück, aber mit wenig Ueberraschung).

**Rothenburg**. Gehen Sie, mein Kind!

**Louise**. Ich gehe — aber es bleibt so, und wird niemals anders — hören Sie, niemals. (Sie geht ab.)

### Sechster Auftritt.

Gräber. Rothenburg. Ferdinand.

**Gräber**. Das war ja wohl —

**Rothenburg**. Es war der schönste Augenblick meines armen, mühseligen Lebens. Für mich ist er doch — nur ein Verlust.

**Gräber**. Weil ich dazu kam?

**Rothenburg**. Weil ich noch niemals nahm, was mir nicht gebührt.

**Gräber**. Scharmant gesagt — scharmant — In dergleichen Replikten sind der Herr Bruder immer Meister gewesen. Indef

muß es doch hier oben verdammtlich zugegangen seyn, wenn die  
Sauben zum Fenster hinaus flogen.

**Kothenburg** (geht umher). **Hm!**

**Gräber.** Sehen Sie! (Er hält ihm den Stock hin.) Eine  
Aepfelrau hatte sie aufgehoben.

**Kothenburg.** Sie war in guten Händen.

**Gräber.** Bei Leibe! Ich habe sie modo eines halben  
Guldens vindicirt, und deponire sie hiermit. (Er legt sie auf den  
Tisch.) Nun — der Herr Bruder haben sich also der Humanität  
eines Kusses überlassen?

**Kothenburg.** Nein!

**Gräber.** Frisch negirt! — Aber was ich sah — und gern  
sah — denn Homo sum, humani nihil a me alienum, streitet  
man mir nicht weg. Nur —

**Kothenburg** (kalt). Streite ich?

**Gräber.** Man mag die Menschheit schmähen, man mag sich  
wegsperrern, man mag über Unbank weinen — wenn so ein zartes  
Kind an unserm alten Herzen liegt, so hält man's mit der Mensch-  
heit und der Dankbarkeit.

**Kothenburg.** Beinahe.

**Gräber.** Nun, Herr Bruder! Herr Bruder — und re-  
spektive Vater in Zukunft —

**Kothenburg.** Vater?

**Gräber.** Ja, da das Kind meinen Sohn erwählt hat —

**Kothenburg.** Erwählt hat? zu was?

**Gräber.** Zum Manne.

**Kothenburg.** Das hat sie nicht.

**Gräber.** Freilich! so habe ich wegen der Ehepacten —

**Kothenburg.** Ehepacten?

**Gräber.** Und wegen ihres Vermögens Wichtigkeit machen  
wollen.

Kothenburg. Haben Sohn und Vater sich das Wort gegeben, mich —

Gräber (ruhig). Es ist alles richtig.

Kothenburg. Nein!

Gräber. Dem Kinde währt hier bei den Lamentationen die Zeit lang. Mein Sohn ist mit ihr einig. Es ist beschlossen, sage ich Ihnen.

Kothenburg. Ohne mich?

Gräber (kalt). Wir setzns durch.

Kothenburg. Ohne Louisen?

Gräber (träg). Es ist richtig, sage ich Ihnen.

Kothenburg. Herr Bruder!

Gräber. Wir setzns durch. (Mit Ruße lachend.) Was wollen Sie sich sperren? Sie sind eigentlich wie verrathen und verkauft.

Kothenburg. Ich glaube das.

Gräber. Das ist alles unter der Hand gegangen. Was wissen Sie von der Welt?

Kothenburg. Wüßte ich noch nicht genug?

Gräber. Geben Sie Sich. So werden Sie in Ehren zur Hochzeit gebeten, und sitzen oben an. Sonst holen wir Ihnen das Kind. Denn wir wollen sie erretten.

Kothenburg. Herr Bruder!

Gräber (vertraulich). Ja, wir wollen Sie erretten.

Kothenburg. Von mir?

Gräber (freunlich). Ja, ja! es ist beschlossen! Ich habe gar große Freunde. Und weil ich meine Tochter mit dem Lieutenant Brand verheirathe —

Kothenburg. Mit dem Lieutenant Brand?

Gräber. Ja doch. Der alte Obrist hat sie hier aufgesucht, und sie hat das Jawort von sich gegeben.

**Kothenburg.** So hat er sich in der Person geirrt.

**Gräber.** Ist seine Sache.

**Kothenburg.** Den Obristen habe ich selbst gesprochen.

**Gräber.** Macht nichts.

**Kothenburg.** Sein Sohn will meine Milndel heirathen.

**Gräber (kalt).** Ei beileibe!

**Kothenburg.** Ich selbst —

**Gräber.** Neben Sie mir nicht davon. Er hat meine Tochter angerebet.

**Kothenburg.** Ein Irrthum.

**Gräber.** Hilft nichts. Sein Sohn muß meine Tochter heirathen.

**Kothenburg.** Wenn er —

**Gräber (ganz ruhig).** Dem Obristen wollte ich nun gar nicht rathen, daß er mir Sprünge mache.

**Kothenburg.** Das wird er doch.

**Gräber.** Der hat noch den großen Proceß bei dem —

**Kothenburg.** Gehört das daher?

**Gräber.** Den könnte ich ganz kaput machen. Von dem ist gar die Rede nicht. Mit Ihnen möchte ich es doch gern amicabel beilegen.

**Kothenburg.** Geschäftsleute wie Sie, lieben die Kürze. Hier haben Sie mein Wort, daß Ihr Sohn meine Milndel niemals bekommt.

**Gräber.** So? nun ist's zum Bruch unter uns; das freut mich. So habe ich ungebundene Hände. Nun bieten Sie die Philosophie auf, ich lasse meine Praxin schalten.

**Kothenburg.** Vor Ihrer Praxi schützen mich Gott und die Gesetze.

**Gräber.** Ihre Tendre Praxin mit dem Osculo amicitiae werden die Gesetze beleuchten.

**Kothenburg** (verächtlich). Weg von mir!  
**Gräber** (mit Galle). Seneca im freien Felde — in Kam-  
 mern und Pfisten Epifurns.

**Kothenburg** (kalt). Ich antworte nicht mehr.  
**Gräber**. Das Kind, Ihre Mündel, hat auch ein hübsches  
 Vermögen?

**Kothenburg** (geht von ihm).

**Gräber** (folgt hämisch). Sie thun freilich Werke der Wohl-  
 thätigkeit?

**Kothenburg** (geht auf die andere Seite).

**Gräber**. Beneficia! Christmilbigkeiten! (Pause.) kaufen  
 Sich einen philosophischen Namen? (Pause.) Fragt sich nur, wo-  
 her? (Er geht zu ihm.) Wo des Kindes Geld ist? Sie wollen  
 das junge Lamm behalten, und das Futter auch.

**Kothenburg** (schelt).

**Ferdinand** (kommt).

**Kothenburg** (deutet, dem Herrn Gräber einen Stuhl zu geben).  
**Ferdinand** thut es, dann geht sein Herr ab).

**Gräber**. Nun, Ferdinandchen! — Komm einmal her.  
 Dein Herr wird ein bißchen beleuchtet werden.

**Ferdinand**. So?

**Gräber** (lächelt). Ja, und ein bißchen gepflicht.

**Ferdinand**. Das thun die Armen alle Tage.

**Gräber**. Die Armen? — Es ist schön, wenn man an  
 die Armen gibt. Es ist recht schön — Hast Du von Crispinus  
 gehört, Ferdinandchen? der hat das Leber gestohlen, und hat den  
 armen Leuten Schuhe daraus gemacht.

**Ferdinand** (heftig). Was mein Herr hat —

**Gräber** (lächelnd). Es muß ein bißchen nachgesehen werden —  
 ein bißchen inventirt. Ja, ja! die Wamsell heirathet meinen  
 Sohn. Weißt Du wie, Ferdinandchen! Laß den Narren sitzen.

Ferdinand. Das thue ich. (Geht ab.)  
 Gräber. Thut nichts. Ha ha! Habe mich nicht geärgert.  
 (Er steht auf.) Es muß doch gehen. Sehend muß er blind ge-  
 macht werden, fremd in seinem eigenen Hause. Und wenn sie mir  
 einen glühenden Spiegel vorhalten — ich schaue fest hinein. Zu-  
 gegriffen! zugegriffen, ist meine Lösung. (Geht ab.)